

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Wagenpreis

Die 6spaltige Zeitzeile 20 Hgr.
Reclamen unter dem Rubricationsfeld (4spaltig) 50 Hgr., nur bei 100 Exemplaren (6spaltig) 40 Hgr.
Gedruckte Schriften nach anderen Preisen zu berechnen. Zusendungen und Abdruck nach vorheriger Anst.

Extra-Druckungen (gratis) aus dem Leipziger Tageblatt, ohne Vertheuerung 40 Hgr., mit Vertheuerung 40 Hgr.

Annahmefrist für Anzeigen:

(aus Wochenblatt)
Morgen- und Abendblätter: Donnerstage 10 Uhr.
Morgen- und Abendblätter: Sonntage 4 Uhr.
Bei den Anzeigen und Annehmungen ist ein halbes Stunde früher.
Anzeigen sind frei an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Holz in Leipzig.

89. Jahrgang.

Montag den 19. August 1896.

Nr. 399.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Werk- und Lagerplatzverpachtung.

Das jetzige Werk- und Lagerplatz Nr. 124 in Leipzig am Schützenplatz, bestehend aus 20 Morgen, ist zum Verkauf zu haben. Der Verkauf soll am 2. September 1896, Vormittag 10 Uhr, im öffentlichen Auktionsverfahren durch den Notar Dr. C. H. Beckmann in Leipzig stattfinden. Die Bedingungen sind bei dem Notar zu ersehen.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Auktionen des Reichs- und Landes-Verkaufsamtes in Leipzig am 1. März 1896.

Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

C. H. Beckmann, 18. August. Ein herrlicher Sommerstag, wie uns deren so wenige in diesen Tagen beschieden, war an diesem Tage. Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Leipzig wurde am 18. August 1896 vorgenommen.

Der sächsische Lagerhof in Leipzig.

Der sächsische Lagerhof in Leipzig, bestehend aus 20 Morgen, ist zum Verkauf zu haben. Der Verkauf soll am 2. September 1896, Vormittag 10 Uhr, im öffentlichen Auktionsverfahren durch den Notar Dr. C. H. Beckmann in Leipzig stattfinden.

Der sächsische Lagerhof in Leipzig.

Der sächsische Lagerhof in Leipzig, bestehend aus 20 Morgen, ist zum Verkauf zu haben. Der Verkauf soll am 2. September 1896, Vormittag 10 Uhr, im öffentlichen Auktionsverfahren durch den Notar Dr. C. H. Beckmann in Leipzig stattfinden.

Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

C. H. Beckmann, 18. August. Ein herrlicher Sommerstag, wie uns deren so wenige in diesen Tagen beschieden, war an diesem Tage. Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Leipzig wurde am 18. August 1896 vorgenommen. Die Feier begann um 10 Uhr mit dem Gesang der Nationalhymne. Der Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein leitete die Feier. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Die Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet. Die Grundsteinlegung wurde von dem Reichspräsidenten, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Verein und dem Reichspräsidenten geleitet.

Feuilleton.

Der sechste Sinn.

Novelle von Waldemar Urban.

Er hatte das immer für ein überaus interessantes Kind gehalten und jetzt fühlte er sich, daß in den kleinen, schlafenden Wesen ein so tiefes Bewußtsein, ein so tiefes Gefühl verborgen war, wie für ein Dichter von Gottes Gnade verstanden konnte. Er war der Herr über und wehrte sich er ihm nicht. Er leuchtete tief auf; er fühlte sich — verurtheilt zu sein. Was sollte das werden? Wachte er nicht vor aller Welt, und ganz besonders vor ihr, die ohnehin so misstrauisch war, als ein geistiger, wehmüthiger Speculant gehalten werden, wenn auch nur eine Silbe davon über seine Lippen kam?

„Ich dachte daran, was mein Vater wohl dazu sagen wird, daß ich heute nur wieder nicht nach Heidelberg abgereist bin“, antwortete er. „Ich auch Gerathwohl.“
„Er besteht also noch immer darauf?“
„Weißt denn?“
„Und Sie?“
„Wie ist es verhängnisvoller als je.“
„Warum?“ fragte sie mit einem lauernden Blick, als ob sie irgend ein höchstes Compliment oder noch etwas Kräftigeres zu hören erwartete hätte. Aber er war sehr vorsichtig. Er sprach auf ein neutrales Gebiet zu gelangen, redete er sich in eine naturhistorische Hinsicht, die ihm übrigens von Herzen kam und ihm daher gut stand.

„Ich weiß, ich weiß. Herr Lassen hat mir davon erzählt. Es handelt sich aber noch um eine vorläufige Beweisaufnahme.“
„Gerade diese ist in Ihre Macht gegeben.“
„In meine Macht, Herr Horn?“ fragte sie neugierig. „Wieso denn das?“
„Er wird Ihnen den Streich selbst erzählen, wenn Sie es wünschen.“
„Ah, wie soll ich denn das machen?“
„Er wird ihn erzählen, um Ihnen zu gefallen. Sie haben nur ein wenig lidenwürdig mit ihm zu sein.“
„Herr Horn — das wird sich aber nicht für mich eignen.“
„In einer guten Sache schadet sich's schon. Er ist ja so bescheiden. Ich glaube, Sie können sich darauf beschränken, seine Ervorteile zu loben, oder den Schnitt seiner Haare zu bewundern, oder durch sein Monocle zu sehen. Ich weiß ja, daß Sie Wunder wirken können, wenn Sie wollen.“
„Wohin wissen Sie denn das?“ fragte sie, wieder in der ihr eigenhümlichen lauernden Weise lächelnd.

„Ich habe Sie schon zweimal gefragt, ob Sie vielleicht zum oder zum Theil trinken und Sie antworten mir nur mit unverständlichen, melancholischen, gurgelnden Geplurr, das ich doch nicht hören kann.“
„Kann, geliebte Freundin, immer kann“, sagte er mit einer weichen, liebevollen Stimme. „Und wenn Sie Gift in den Thee gegossen hätte, es wäre ihm ganz gleichgültig gewesen.“
„Wohin wissen Sie das?“ fragte sie, wieder in der ihr eigenhümlichen lauernden Weise lächelnd.